

late Partei wird leicht durch das Verprechen der kommunistischen Wahlunterstützung im Mai 1936 gewonnen; ihr ist es einzig und allein um die Regierungsgewalt zu tun, die ihr den Platz mit dem Teufel wert erscheint. Natürlich müssen die Kommunisten und im Hintergrunde die Moskauer Machthaber die Lage weidlich aus. In der „Volksfront“ gehen sie längst den Ton an, und als längst ein französischer Kommunist im Auftrage Mostaus verführte, der im Mai zwischen Laual und Litwinow abgeschlossene Pakt müsse so reich wie möglich vor die Kammer kommen, da sonst die Ratifizierung auf wachsende Widerstände stoßen würde, besetzte sich der linksmeritokratische Kameraratsvorsitz für Auswärtsiges, ihren Berichterstatter Torres, zu ernennen und ihm überhört. Eine annehmliche. Zugleich sprach der Volksherr Botemfin am Quai d'Oran vor und verlasste den Druck des Bolschewismus auf das nationale Frankreich.

Doch dies alles muß im Geheimen vor sich gehen, da viele Kreise gegen Sowjetrußland äußerst mißtrauisch geworden sind. Nach außen hin wird das Kabinett Laual wegen seiner Finanzpolitik bekräftigt, wodurch man zugleich eine weitere Wechsellagerung zu erhalten hofft. Wiederum erweisen mir das alte Schauspiel: die von der Volksfront beauftragte Finanzkommission bricht aus dem Sparprogramm der Regierung ein Stück nach dem anderen heraus, bis schließlich nur noch ein schlechter Dorjo übrig bleibt. Im richtigen Augenblick meldete die Steuerverwaltung, die laufenden Einnahmen für das Jahr 1935 betragen um sechs Milliarden hinter dem Voraussatz zurück. Daraus zog der Finanzminister den Schluß, es sei den französischen Finanzen überhaupt nicht auf diesem Wege zu helfen, und es habe seinen Sinn, die Wehrmaßnahmen mit Sparvorhaben gleich zu stimmen. Wenn schon das doch im gegenwärtigen Haushalt, von dem man ebenfalls vor einem Jahre behauptete, daß er schon im Geldgewicht sei, so gewaltig groß ist, was soll man da mit den gleichen Methoden einen neuen Haushalt aufstellen, dessen Fehlbetrag praktisch noch größer sein wird?

Der Ministerpräsident Pierre Laual warf sich dem gefährlichen Ansturm mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit, seines inneren und äußeren Ansehens entgegen. Er ließ die Sprecher des Finanzministeriums wissen, die Regierung werde keinen Augenblick zögern, aus dem Verhalten der Kommission alle Folgen zu ziehen. Es war, klar ausgesprochen, die Prüfung einer sofortigen Kabinetsrats. Vor einem solchen Ministerium in diesem Augenblick schreien selbst die Kommunisten zurück; erst müssen die Kampfmittel unterdrückt werden, sonst könnte es ein böses Erwachen geben! Es heißt also vorläufig Zeit gewinnen, den Druck auf die Regierung verfrachten, bis sie zur richtigen Stunde zusammenbricht. Dann ist Frankreich reif für die Umkehr, oder doch wenigstens für eine „Mittlere der Volksfront“. Meinen die bolschewistischen Drahtzieher!

Der 9. November im Rundfunk

Berlin, 6. November. Der Deutschlandfunk übernahm am Mittwoch, dem 6. November, 19.45 Uhr, aus Wünschen eines Vortrag des stellvertretenden Gauleiters des Traditionsreiches München-Oberbayern Hg. Nippold über die Vorbereitungen zum 9. November.

Lebendige Universität

Dezentrale Vortragreihe der Universität Halle Die Martin-Luther-Universität in Halle veranstaltet im jetzigen Wintersemester eine Sammelvorlesung, an der Studenten aller Fakultäten mitwirken. Unter dem Leitgedanken „Mitteldeutschland, seine Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Struktur“ wird eine Reihe von Vorträgen gehalten, die am Mittwoch jeder Woche von 18-20 Uhr im Auditorium maximum — Universitätsplatz 8/9 — stattfinden.

Der Anspruch der deutschen Hochschule, das geistige Zentrum deutscher Arbeit zu sein, verpflichtet zum Handeln im eigenen Lebenskreis. Wenn die Hochschule mitwirken werden muß, so muß sie sich wieder stärker mit den Menschen und Kräften des Lebens umgeben und Lebensräume verbinden. Die Vortragreihe geht daher von dem Gedanken aus, die Geschichte der Heimat und ihr Leben in den mannigfachen wirtschaftlichen und kulturellen Erscheinungsformen zu behandeln und die Erkenntnisse einem weiten Hörerkreis zu vermitteln.

Am Rahmen der Sammelvorlesung werden folgende Themen behandelt:

- 13. November: Der mitteldeutsche Raum (Prof. Dr. Schlichter)
- 17. November: Der erdgeschichtliche Wandel des mitteldeutschen Raumes (Prof. Dr. Weigelt)
- 4. Dezember: Vorgeschichtliche Mitteldeutschland (Prof. Dr. Schlichter)
- 11. Dezember: Deutsche Einheit — Mitteldeutsche Einheit (Prof. Dr. Volkman)
- 8. Januar: Meisterwerke des Mittelalters in Mitteldeutschland (Geb. Rat Prof. Dr. Wenzel)
- 15. Januar: Volksgeschichtliche Entdeckungen im Mitteldeutschland seit 1900 (Prof. Dr. Raehler)
- 22. Januar: Mitteldeutschland in der Welt (Prof. Dr. Max Schneider)

Indische Hilsgelder für Abessinien

Die abessinische Heeresleitung beschließt, Makalle zu verteidigen

Kabelbericht unseres UP-Sonderkorrespondenten Webb Miller

Masara, 8. November. Das Gelübde, durch das die italienischen Truppen auf Makalle zu bewegen, ist an vielen Stellen so heftig und selbst, daß ich mehrfach beobachten konnte, wie zwanzig und mehr Mannstärken sich verzweifelt abmühten, um ein Gebirgsgehäuse vorwärtszuziehen. Soldaten mußten dann in die Reihen der Kanonen fallen, um sie über die schlimmsten Stellen hinwegzuführen. Dann wieder gab es Stellen, wo der Regen den Boden in dünnflüssigen Schlamm verwandelt hatte.

Der überraschend aufgetretene Regen stellt überhaupt die erste Gefahr für den weiteren Vormarsch dar. Man ist in der italienischen Heeresleitung sehr besorgt, daß die vom Regen gebildeten Schlammfluten von den Bergabhängen herabströmen, die eben gebauten Straßen zerstören oder doch an vielen Stellen unbrauchbar machen könnten. Die Aussichten auf Befreiung der Westseite sind gering. Der Vormarsch ist deshalb zunächst eingestellt worden.

Eiserne Rationen

Die Frage der Lebensmittelversorgung an der Westfront ist ebenfalls äußerst gewand. Die Soldaten in den vorderen Linien sind bereits auf ihre eisernen Rationen angewiesen. Flugzeuge werden Lebensmittel und Wasserbehälter über den Stellungen ab, bis die Verbindungen mit der Westfront unterbrochen sind. Die Eisenrationen, die den ganzen Boden melnweit überdeckt hat, unterbrochen sind, wieder aufgenommen werden können. Die Wiederaufnahme des Vormarsches wird erst erfolgen, wenn die Verbindungen zwischen Front und Etappe vollständig hergestellt sind. Die Front verläuft jetzt südlich von Haujen, dessen

Befreiung man große strategische Bedeutung beizumessen, da von diesem Orte aus fünf Aramantentruppen nach allen Himmelsrichtungen führen. Die Täler in der Gegend von Haujen sind sehr fruchtbar.

Ein Sieg der Danaklis

Aus Addis Abeba meldet unser UP-Sonderkorrespondent Edward Beattie folgende Ergebnisse:

Abessinische Berichte von der Danakli-Front scheinen, daß es einer Abteilung irregulärer Danakli-Krieger gelungen sei, eine größere italienische Abteilung völlig aufzureiben. Die Zahl der getöteten Italiener wird als „groß“ bezeichnet, genaue Zahlenangaben fehlen. Die Italiener hätten einen nordsüdlichen Höhen auf einer Bergkette im östlichen Teil der Danakli-Wüste besetzt. Da die Danaklis ohne moderne Waffen waren, hätten sie erwartet, bis die Italiener, durch Nachschub- und Wasserangelangung, die Stellung aufgaben und in die Ebene herunterzogen. In diesem Augenblick hätten sich die an Zahl weit überlegenen Abessinier auf sie gestürzt und die meisten von ihnen getötet. Die Abessinier seien über die Grenze nach Gebryra geflohen.

Sorgen in Addis Abeba

Die abessinischen Strategen gehen mit gegen über zu, daß der italienische Vorkoh nicht weit genug vorgetrieben ist, um jetzt schon mit Sicherheit voranzurücken zu können, oder es das gleiche Ziel — die Eroberung der Städte Gondars — ist. Dies werde sich jedoch bald entscheiden. Wenn das 2. Armeekorps der De-Bono-Truppen nicht eine Schwen-

tung nach Südosten vornimmt und seinen Vorkoh in südwestlicher Richtung fortsetzt, kann man dadurch die veranwortliche Leitung der abessinischen Verteidigung vor eine logische Entscheidung gezwungen sein, von deren Wichtigkeit möglicherweise der italienische Generalstab abhängen kann.

Makalle wird verteidigt

Makalle, wird ebenfalls verteidigt werden. Ein hoher abessinischer Regierungsrat hat erklärt, dies, der Wichtigkeit der Besetzung wird als Angelegenheit an, die immer größer werdende Kriegsmut der abessinischen Krieger betradet. Die Besetzung hätte es für richtig, den Abessinier bei Makalle ohne ein allzu großes Risiko die Gelegenheit zu geben, sich mit den Methoden eines modernen Krieges vertraut zu machen.

Es soll jedoch nicht zu einer entscheidenden Schlacht kommen, da die abessinische Heeresleitung diesen Platz für zu unumstößlich hält, um ihn schon durch herbeigehörte Erklärungen, daß jüdischen den indischen patriotischen Organisationen und der abessinischen Regierung Verhandlungen im Gange seien, die italienische Finanzministerielle Unterstützung der abessinischen Kriegsführung durch Geldsammlungen in Indien zum Ziel haben.

Drummond bei Mussolini

Rom, 6. November. Zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter in Rom Sir Eric Drummond fand Dienstag nachmittags eine Unterredung statt. Darüber wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der italienische Regierungschef empfing heute während einer Stunde den englischen Botschafter, Sir Eric Drummond, um die Unterredung war, wie während der letzten Unterredung am 28. Oktober, die englisch-italienische Lage im Mittelmeer.“ Am frühen wird die Wichtigkeit des Welchs ausdrücklich betont.

Zu der Unterredung meldet Reichsministerialbüro, daß die beiden ein volles Gespräch über die Verhandlungen der Besprechungen Haare-Molli in Genf sei. Da jedoch noch keine Verhandlungsgrundlage für eine Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes besteht, habe im Mittelpunkt der Unterredung außerdem der Duce und Sir Eric Drummond hauptsächlich die Sache der Verminderung der englisch-italienischen Spannung und die Frage der Besetzung von Mittelafrika diskutiert.

Die beiden englischen Hauptforderungen in dem Zusammenhang seien nach wie vor: Einstellung der italienischen Presse- und Rundfunkpropaganda und Verbringung der italienischen Truppen in Libyen. Weitere italienische Maßnahmen in dieser Richtung England unter Umständen zu einer gewissen Herabsetzung der englischen Forderungen im Mittelmeer veranlassen.

Zwei italienische Flottenadmiräle sind in London eingetroffen, um vorbereitende Arbeiten für die zum 2. Dezember einberufene Flottenkonferenz zu leisten.

500 Opfer eines Bombenangriffes

Italienische Flieger vernichten einen Waffentransport

Eigener Drahtbericht der „MNZ“

Rom, 6. November. Von Djibuti wird gemeldet, daß zwei italienische Geschwader einen von Soldaten eskortierten abessinischen Waffentransport angegriffen, und dem feindliche Verluste beibrachten. Etwa 500 Soldaten seien getötet oder verwundet worden. Der Transport war von britischen Sammelraum nach Harar unterwegs. Bei dem Bombenangriff seien zahlreiche Munitionskisten sowie Benzintanks explodiert.

Die Nachricht gelangte durch abessinische Zivilisten, die sich bei der Karawane befinden hatten, nach Djibuti. Die Karawane habe aus 600 abessinischen Soldaten und Zivilisten, einer ganzen Kolonne Lastfüßlerinnen mit Kanonen, Sägen und 700 Kamelen mit Munitionskisten bestanden. Die abessinische Eskorte habe sofort das Feuer auf die Flugzeuge eröffnet, worauf diese die Sicht über den Boden herabgelassen seien und mit ihren Maschinengewehren nachzu-

die gesamte Eskorte niedergemacht hätten.

Malta wird geräumt!

Rom, 6. November. Das Blatt des italienischen Kolonialministeriums, „Azione Coloniale“, teilt mit, daß die Insel Malta mehr und mehr von den englischen Behörden in Verfall gebracht worden sei und jetzt nach und nach für die Besetzung geeignet gemacht werden wird. Die beiden Hauptwerke der Insel bei Nacht durchgegriffen. Besonders erlauchtlich sei aber, daß Malta auf Anordnung der britischen Behörden von den Italienern geräumt werden muß. Die beiden Hauptwerke „Neutrality“ und „Sommerleite“ seien dazu benutzt worden, die Familien der Soldaten von der Insel zu entfernen. 1200 Familien seien eingeschifft worden.

Verblühende Versuche zum Problem der Erdstrahlen

Sehr bemerkenswert sind die Veröffentlichungen der Schweizer Forscher G. Zenn, A. Dehler und S. Kaufner, die vor kurzem in der Schweizer Wochenzeitschrift erschienen sind. Die drei Forscher hatten sich vereint, um einmal mit exakten Methoden die Behauptungen der Wundheilungstherapeuten nachzuprüfen, daß an gewissen Stellen aus dem Erdboden „Erdstrahlen“ hervorströmen, die Krankheit und Tod bringen.

Inesondere wollten sie die Behauptung prüfen, daß an Orten der Erdstrahlung der Pflanzenwuchs beeinflusst wird, daß die Behauptung, daß aus Tieren ein Selbstheilungstrahl ströme, und endlich die Behauptung, daß die Erdstrahlen herbereitend wirken.

Sie ließen von einem zuverlässigen Kuten-gelehrten, dem Zürcher Ingenieur Klenz, geeignete Versuchsstellen auswählen machen und genau angeben, wo sich die Erdstrahlung, sogenannte „Reizstrahlen“, vorhanden sind. Und nun pflanzten sie drei Jahre hintereinander Gurken, Sellerie und Mais teils auf diesen Stellen, teils an Orten, wo der Reizstrahlung keine Erdstrahlung vorhanden hatte.

Und da ergab es sich, daß die Gurken auf den verschiedenen Reizstrahlen ein um etwa vierzig Tage verfrühtes Wüchsen gegenüber den nicht bestrahlten zeigten. Sellerie zeigte geringeres Wachstum und kleinere Knollen. Der Mais hatte ein durchschnittlich kleineres Korngewicht.

Nach aufschreibender waren die Tiererzeugung. Man stellte längliche Aiten so auf, daß die eine Hälfte auf dem Reizstrahlen lag, die andere Hälfte außerhalb der Erdstrahlung. Auf jeder der beiden Seiten madte man kleine

Wohnverhältnisse und setzte in die Aiten weiße Mäuse. Sie wurden an beiden Enden gefüttert und hatten vollkommen freie Wahl, an welchem Ende sie ihr Nest bauen wollten. Nach ein bis mehreren Wochen hatten sich alle Mäuse jedoch ausschließlich auf der nicht bestrahlten Seite eingeklinkt. Drehte man dann die Aite um 180 Grad, so daß jetzt das Nest auf der bestrahlten Seite zu liegen kam, so baute er sich wieder ihr Nest auf der unbestrahlten Seite gebaut. Legte man aber unter die bestrahlte Stelle eine dünne Glasscheibe, um einen unangenehm bestrahlten Kontakt mit einem unangenehmsten Glasblock, so daß die Erdstrahlen „abgeschirmt“ wurden, dann wanderten die Tiere nicht aus, sondern blieben auf der bestrahlten Seite.

Um schließlich festzustellen, ob Erdstrahlen oder wie man sonst die auf die Aiten erzeugte wirkende Kraft nennen mag, Reizstrahlen, gab man in bestrahlten und unbestrahlten Aiten je hundert weiße Mäuse. Befruchteten kann man bei weichen Mäusen durch stieres Einfließen mit einer bestimmten Anzahl künstlich Krebs hervorzuufen. Dies taten die drei Forscher auch. Dies taten die Garnituren der Mäuse. Und da zeigte es sich nun, daß die bestrahlten Mäuse viel früher von Krebs befallen wurden, und viel weniger artiger als die anderen; sie starben auch früher. Kurze weniger Zeit genügt, so befallen die unbestrahlten weißen Mäuse fast kein Krebs, während die bestrahlten immer von Krebs befallen wurden, und man dagegen Mäuse in Gefäßstrahlen und behandelte sie dann mit Teer, so unterschieden sie bei der Erfassungszahl und in der Art der Erkrankung in nichts von den unbestrahlten Tieren.

Diese Versuche sind allerdings in vieler Hinsicht recht verblühend, ein klares Bild wird man jedoch erst bekommen, wenn man erwartenden Nachprüfungen von der wissenschaftlichen Seite über dies viel besorgniserregende Problem der Erdstrahlung und dem damit zusammenhängenden Fragen gewinnen können.

Sterne im November

Die früh hereinbrechende Dunkelheit erlaubt ein Beobachten des Abendhimmels etwa ab 18 Uhr. Am westlichen Himmel nehmen die Sternbilder Herkules, Cepheus und Ronce bis zum nächsten Sommer Abschied, im Südwesten stehen die Pleiaden mit dem hellen Vega, der Alder und Steinbock. Im Süden steht Vega, an diesen östwärts angelegten das schön gezeichnete Sternbild der Andromeda. Südlich von Vega finden wir den Walfisch und in diesem den ringumflossenen Planeten Saturn, der Anfangs um 1.30 Uhr morgens, zu Monatsende schon eine halbe Stunde vor Mitternacht untergeht. Südwestlich von Andromeda finden wir das "W" der Kassiopea, südlich von Andromeda den Widder, die Fische und den Walfisch. Folgen wir dem Lauf der Milchstraße von der Kassiopea nach Nordosten, so stoßen wir auf einen nebligen Flecken, den schon ein Opernglas in zwei prächtige Sternhaufen auflösen vermag. Es ist der Doppelsternhaufen im nahen Sternbild des Perseus, zu dem auch der veränderliche Stern Algol gehört. Südlich vom Perseus stehen die Pleiaden und der Stier mit dem rot funkelnden Hauptstern Aldebaran. Später gegen Abend erheben sich im Osten die Zwillinge mit den Brudersternen Ralford und Pollux und das albatrossartige Wintersternbild des Orion über den Horizont. Noch später folgen im Nordosten der Krebs mit dem Sternhaufen der Rrippe und dann der große Bär. Unterhalb des Planeten ist außer Saturn noch Mars im Schönen im südwestlichen Abendhimmel bis 20 Uhr bzw. zu Monatsende bis 19.45 Uhr zu sehen. Dagegen verschwindet Jupiter jetzt fast mit der Sonne und hat am 27. seine Zusammenkunft mit dem Tagesgestirn. Als Morgenstern leuchtet Venus etwa ab 3.30 Uhr und außerdem Merkur ab 5.30 Uhr, zu Monatsende erfolgt der Aufgang erst um 7.30 Uhr.

Der Mond leuchtet am 3. im ersten Viertel, der 10. bringt den Vollmond, der 17. das letzte Viertel, und am 26. tritt Neumond ein. Die Sonne wandert hüpfwärts zum Himmelsäquator. Die Veltageisbauer der Tage an wolkenfreien Tagen nimmt von 1 1/2 auf 10 1/2 Stunden ab.

Sitzung der Reichstagsflagge

Am Donnerstag Feier im Standort Halle

Nach Anordnung des Reichstagsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht wird die vom Führer der Wehrmacht befohlene Reichstagsflagge am Donnerstag um 8 Uhr morgens in feierlicher Form in allen Standorten der Wehrmacht gehißt. In Verbindung mit dieser Feier findet in allen Standorten die Vereidigung der am 1. November zum aktiven Dienst einberufenen Rekruten statt. Für den Standort Halle findet die Feier der Flaggeneinhüllung und die anschließende Rekrutenvereidigung im Neubaubau der Heeres- und Luftwaffenministerie statt.

Staatssekretär Hg. Freyler in Halle

Gestern weilte Staatssekretär Hg. Freyler von Reichsjustizministerium in Berlin in der Gauhaubt Halle und hatte u. a. auch mit Gauleiter Staatsrat Hg. Jordan eine längere Unterredung.

12358 Verkehrsförderer im Oktober

Aus der Tätigkeit der hallischen Polizei

Bedingt durch sich stets vergrößernde Verkehrsbeschränkungen und Verbesserung der äußeren Verkehrsbedingungen durch Ausbau von Straßen und Plätzen wird die Zahl der Verkehrsförderer immer geringer.

Dennoch erschienen die Zahlen, die die Polizei im Bericht über die Verkehrsförderer im Oktober veröffentlicht, außerordentlich hoch, denn aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden 20 Kraftwagenführer, 4 Krafttaxis, 4 Straßenbahnwagenführer, 2 Kraftfahrer, 90 Radfahrer, 8 Handarbeitsführer und 12 Fußgänger zur Anzeige gebracht. Ferner 112 Personen betrafen, 10.049 Personen einladend verurteilt und 767 gebührenpflichtig verurteilt. In 49 Fällen mußten Kraftfahrer und Radfahrer polizeilich inhaftiert werden. Auch das Verbrechen des Fahrlässigen Totschlags hat sich nicht gerade über Befähigungslosigkeit zu belagern. Denn durchschnittlich dreimal am Tage mußte es in Aktion treten.

Halles Trauer am 9. November

Totenfeier vor dem NS-Museum

Zwei Tote hat die Gauhaubt Halle zu beklagen, die in der Reichsstadt Haller Sittens den Lebensabend fanden. Sie blieben auf dem Gelde der Ehre, gefallen durch Mordhand. Ihre Namen sind für alle Zeiten mit ehernen Letzten im Museum der Nationalsozialistischen Bewegung kommenden Geschlechtern erhalten. Sie leben weiter in den Bergen ihrer alten Kampfgenossen und des kommenden Geschlechts, das das neue Reich vollenden wird. Krieger und Steinbach lauten die Namen und wo die beiden Kämpfer stießen, werden in der Otto-Kühner-Straße und Große Märkerstraße bereits am Vorabend des nationalen Trauertages SA-Gruppen stehen. Die Mäskete am Otto-Kühner-Haus werden feierliche Götteranden schmücken.

Am 9. November selbst wird an ihren Gebeinen auf dem Götterdenkmal eine Kranzniederlegung erfolgen, ebenso am dem Götterdenkmal von 1920/21. Die große Totenfeier wird um 11 Uhr vor dem NS-Museum in der Hindenburgstraße veranstaltet. Nachdem der Widmarisch von etwa 60 Jähren und Feldzeichen der Bewegung unter Trommelwirbel vor sich gegangen ist, spielt die Kapelle der Kreisleitung Halle das "Vereine" von Sündel. Zu gleicher Zeit erfolgt die Kranzniederlegung in der Götterdenkmal des Museums, wo Ehrenpatronen ausgerufen sind. Auf der früheren Empore des NS-Museums nehmen SA-Männer, u. a. mit brennenden Fackeln, Aufstellung.

Vor dem Museum wird ein Kettenschiff errichtet, bei dem 3 Meter hohen Kolonnen stehen sein wird. Hier steht während des ganzen Tages eine Ehrenwache, bestehend aus je einem SA-Mann, SS-Mann, politischer Leiter, Sittensführer, Angehörigen der Wehrmacht und Parteimitgliedern.

Sämtliche Formationen der nationalsozialistischen Bewegung stellen an dieser Totenfeier Ehrenpflicht, die sich auf dem Rudolf-Sordens-Platz sammeln und geschlossenen anmarschieren.

Stelln. Kreisleiter Hg. Schäffler wird im Rahmen der Totenfeier eine Rede halten. Sprechere der SA und SS sprechen Sühnenpflicht. Bevor das Hört-Gesell-Viel die Feierstunde auslingen läßt, erfolgt die Überführung der Sittensführer durch den anwesenden höchsten SA-Führer, der auch das Siegel auf den Führer ausbringen wird. Mit dem Badenweiser Marsch erfolgt dann der Abmarsch der Ehrenführer.

So wird die Gauhaubt Halle ihre am das Dritte Reich gefallenen Kämpfer würdig ehren. Die Anteilnahme der Bevölkerung an dieser feierlichen Stunde aber wird erneut unter Beweis stellen, daß die geliebte Einwohnerschaft der Gauhaubt diesen Gefallenen ein treues Gedenken bewahrt.

Paul Riebeck-Stift als Pension

Ob ich mich wohl im Alter in ein Pensionat begeben soll? Werde ich nicht abgeschnitten von der Welt leben und mehr oder weniger meiner persönlichen Freiheit beraubt sein? - So oder ähnlich lauten die Fragen, die vielfach altentstehende ältere Menschen beim Gedanken mit einem ein solches Heim, und zwar die allen bekannte Paul-Riebeck-Stiftung.

Das Paul-Riebeck-Stift, Kantstr. 1, bietet Männern und Frauen, die das 50. Lebensjahr zurückgelassen haben, gegen einen Pensionspreis monatlich 100 RM monatliche Aufnahme. Für den Pensionspreis erhalten die Stiftungsinsassen gute Verpflegung, Wohnung und Bekleidung. Die Wohnzimmern sind gut, luftig und laub. Abendelegenheit steht den Stiftungsinsassen im Hause kostenlos zur Verfügung. Die Wäsche wird unentgeltlich gereinigt. Das gegen haben die Anwesen der Wohnungs-einrichtung und Kleidung selbst zu stellen.

Nicht minder rege mußte leider die Tätigkeit der Polizei in der Forderung nach Leuten sein, die die Wehr verlassen. Zur Anzeige gebracht werden mußten 2 Personen wegen Verbrechen, 41 Personen wegen Vergehens, 91 Personen wegen Übertretungen, 3 Personen wegen Nichterhaltung der Vollzeitschuld und 4 Personen wegen Verfalls an Sonne und Bewußtsein. 179 Personen mußten Beruf diesem Gebiet befehlt und zum Teil kostenpflichtig verurteilt werden.

Im Gegensatz zum Unfallkommando ist die Tätigkeit des Rettungsdienstes im Hinblick auf den geordneten Verkehr, der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse, war neu einmal wurde es kleinerer Straftatbestände wegen in Anspruch genommen.

In 25 Fällen wurde Kranken verlesenen und bewußtlos Verletzten durch Volkshelfer die erste Hilfe geleistet. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß 359 Leuten die Freiheit entzogen werden mußte.

lowie für Zimmerreinigung zu sorgen. Sie können sich aber dazu eine Aufwartung halten.

Das Riebeck-Stift ist so recht für ein gutes Unterkommen im Alter geeignet, zumal jede persönliche Freiheit auch bezüglich des Ausganges und des Vertriebens besteht. Für die Tage der Abwesenheit wird sogar bis zu 30 Tagen im Jahr ein Pensionsanlass gestattet. So schon bei näherer Betrachtung die Dinge aus. Zur Zeit sind noch einige Einzelzimmer frei. Anträge um Aufnahme in das Paul-Riebeck-Stift nimmt das Kuratorium der Paul-Riebeck-Stiftung (Stiftsbüro), Kleine Steinstraße 8, entgegen.

Blinde Jugend hilft WSW

Erster Winterhilfs-Werkabend in der Blindenanstalt.

In einem praktisch gelungenen ersten Winterhilfs-Werkabend zeigte die Jugend der Frau-Bindenanstalt, daß sie dem Ruf des Führers zu folgen weiß. Dieser Abend eröffnete eine Reihe von Veranstaltungen.

Hinein... ins Arbeitshaus!

Wirksame Kaditalkur für zwei Unverbesserliche

Vom ersten Tage der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus an hat sich die Reichsregierung als besonderes Ziel die Unterbringung der Arbeitslosen in Arbeit und Brot zur Aufgabe gemacht. Mit Erfolg, wie sich im Laufe der letzten zwei Jahre feststellen ließ, daß durch die umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung und durch die Wiederbelebung der Wirtschaft Erfolge erzielt worden sind, die kaum der fähigste Optimist im Jahre 1933 zu erhoffen gewagt hätte. Besonders erfolgreich gestaltete sich der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im hallischen Arbeitsamtsbezirk.

Man hätte annehmen müssen, daß die Aussicht, wieder in Arbeit zu kommen, von allen Unterhaltungsgeplagten begrüßt werden würde. Leider bemerken jedoch die Erfahrungen des Arbeitsamtes und des Jugend- und Fürsorgeamtes, daß nicht alle Unterhaltungsgeplagten diese Aussicht begrüßen. Eine Reihe der Unterhaltungsgeplagten unter, so daß keine Möglichkeit bestand, seinen Arbeitswillen zu prüfen, so gestatteten namentlich die umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, von Fall zu Fall die Arbeitsbeschaffung eines Unterhaltungsgeplagten, um eine unnötige Belastung des Steuerzahlers zu vermeiden. So mangelte Unterhaltungsgeplagter konnte erst durch Kürzung oder Sperrung der Unterhaltung, Einweisung in ein Asyl oder Freizeitanstalt, Drohung mit Unterbringung ins Arbeitshaus usw. veranlaßt werden, eine angebotene Arbeit anzunehmen, um damit wieder selbst für seinen und seiner Familie Unterhalt zu sorgen. Doch nicht bei allen Unterhaltungsgeplagten genügt diese Maßnahmen und Drohungen, sich wieder um Arbeit zu bemühen. Bei ihnen mußte man daher zu wirksameren Maßnahmen greifen.

Zwei Arbeitslose, die bisher alle Versuche, geeignete Arbeit anzunehmen, mißlungen hatten, mußten das Verhalten

tungen, mit dem in diesem Jahr die Frau-Bindenanstalt sich in den Dienst des Winterhilfswerks stellt.

In der feierlich geschmückten Aula hatten sich die hallischen Jugendlichen mit der glanzvollen Gefolgschaft der Anstalt zum gemeinsamen In einer feierlich zusammengestellten Folge von Darbietungen leitete man den Abend ein. Der Anstaltsleiter stellte in einer kurzen Ansprache dem Sinn des Abends dar. Bemerkte mitschuldig die Anstalt stellen sich in den Dienst der Gade.

Dann kam der Kameradschaftsabend. Die vielen spendebereiten Gadenvereinigten in frohem Beisammeln, in dem ungetrübter Freude herrschte. Als in vorgerückter Stunde der Anstaltsleiter bekannt gab, daß 154,64 RM für das Winterhilfswerk abgeführt werden konnte, herrschte helle Begeisterung.

Gebiet Mittelfland im Ausdunst

In der Gendebereife "Wir Arbeiterjugend" bringt der Reichsleiter Leipzig am Donnerstag, dem 7. November, von 18.00 bis 18.30 Uhr einen Aufricht durch das kulturpolitische Lager des Gebietes Mittelfland, das vor kurzem die Kulturamtsleiter der Barme und Sangerhausen und die Sportamtsleiter der Sittens-Jugend aus dem Gebiet Mittelfland zu einem achtstägigen Spaulungslager in der Jugendbergsberge in Kastorsobersdorf bei Zeitz zusammengeführt.

Während des Winterhilfs-Werkabends, die sich am liebsten ihre Arbeit ausüben wollen und jede Arbeit, die ihnen nicht paßt, ausschlagen. Daß er außerdem noch gemessen und leichtfertig war, sei nur nebenbei erwähnt, da es fertig brachte, seinen gesamten Lohn in Höhe von 26 RM, zu verzetten. Daß er dadurch seine Miete nicht zahlen konnte und sein Geld für seine Familie hatte, konnte ihm weiter nicht aufgehen. Dafür war ja die öffentliche Fürsorge da.

Mit großer Geduld bemühte sich das Jugend- und Fürsorgeamt, diese beiden doch noch zu brauchbaren, arbeitswilligen Menschen zu erziehen. Alle Mittel und Wege stellten sich aber im Laufe der Zeit als vergeblich dar. Hatte sie wirklich einmal nach langem Zureden eine Arbeit angenommen, so gab sie ihre Arbeit nach kurzer Zeit freiwillig wieder auf.

Das alte Sprichwort "Der Krug geht so lange zu Waller, bis er bricht" sollte sich aber auch hier bewahrheiten. Durch Befehl der Regierung, der auf Unterbringung in ein Arbeitshaus ausging, wurde endlich ihrem notleidenden Treiben ein Ziel gesetzt. In erster, geregelter Arbeit wird ihnen namentlich die Unterbringung beigebracht werden, daß im Jahre Adolf Hitlers für arbeitsfähige Elemente, welche glauben, sich 100 Stellen der anderen Volksgenossen ein angenehmes Leben machen zu können, kein Platz mehr ist.

Säuglingspflege in der Größtmöher Mütterchule

Am Montag, dem 11. November, beginnt ein Säuglingspflegetag der Mütterchule in Größtmöher in der Geschäftsstelle der NSDAP, Lehnbringer Straße 7. Er umfaßt 12 Doppelstunden, Montags und Donnerstags von 20 bis 22 Uhr, und kostet 2,50 RM.

Anmeldungen nehmen entgegen: 1. die Geschäftsstelle der NS-Präsidentin, Größtmöher Straße 7, Dienstags und Freitags von 17-18 Uhr; 2. Frau Schmidt, Halle-Größtmöher, Hohler Weg 30; 3. Mütterchule, Halle (S.), Lehnbringer Straße 17, 2 Tr.; Sprechstunden: Dienstags, Donnerstags, Freitags von 10-12 Uhr, Montags und Donnerstags von 17-19 Uhr, Mittwochs von 15-17 Uhr.

Georg Kette +

Mit Georg Kette ist eine in mitteldeutschen Kreisen angehende Persönlichkeit im Alter von 89 Jahren auf seinem Gute Wägels bei Wurzen gestorben. Der mitteldeutsche Rennsport hatte in dem Verstorbenen einen seiner eifrigsten Förderer. Kette hat sich zwar als Rennreiter nicht betätigt, konnte aber als Jäger und Rennhalbesitzer gute Erfolge erzielen. Verena war eines seiner bekanntesten Pferde in den letzten Jahren.

Belze fliegen nach Holland

Steigerung des Luftverkehr in Schland

Auch im Oktober konnte auf dem Flughafen Halle-Weipitz gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine steigende Passagierfrequenz beobachtet werden. Gegen-

Künstler-Farben Bretschneider

Steinweg 55/56, Rufnummer 13878

über dem Sommer hat sie zwar angenommen, betrug aber immerhin noch 19 v. H. Wiederrum waren die am frühesten bestellten Flugzeuge der Deutschen Luftflotte diejenigen nach Nürnberg und München, sowie nach Frankfurt am Main, Berlin und Karlsruhe. Auch die Berliner Verbindungen erfreuten sich einer lebhaften Benutzung, während das Flugzeug nach Dresden (Schmidts) beliebt war. Besonders zu bemerken ist, daß alle Fluggäste der Deutschen Luftflotte und der RLM, die über den Flughafen Halle-Weipitz führen, mit Smotartigen Großflugzeugen betrieben werden.

Besonders günstig gestaltete sich die Bewegung in der Luftfahrt, da hier eine Steigerung von 40 v. H. zu verzeichnen war. Besonders lebhaft war die Luftverkehrsaustausch nach Spanien, nach dem auch nach England und Frankreich und ermäßig war Holland das Ziel erheblicher Fluggelungen.



Amerika, ahoi!

Ein Rückblick auf die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus

Ein mühsiger, aber kein geistlicher Brauch ist es, rückblickend auf den Gang der Geschichte zu fragen: was hätte geschehen können? An der Zeit besteht für jeden ein großer Anreiz darin, sich den Auslassungen seiner Phantasie zu überlassen und die Geschichte von sich aus nach seinem eigenen Willen umzugestalten. So etwa ist dies der Fall mit dem wenig bekannten Geschehnis vom Barbier des Kolumbus, der in einer entscheidenden Minute das Leben seines Herrn in der Hand hielt, als...

Seit dem August befanden sich die drei Karavelen auf dem unermesslichen Meer, das durch nichts anderes begrenzt wurde, als den fortig ringsherum. Das Admiralsgeschiff war den beiden anderen weit voraus. Kolumbus hatte nicht mit zu einer langen Reise gerechnet, und der Proviant war deshalb schon seit langem sehr, sehr knapp geworden. Die Oktoberhitze verflüchtete die Wogen zu noch größerer Höhe auf, und abgesehen von dem Barbier, der, als Landratte und mit dem Wasser überhaupt nicht vertraut, täglich noch neuen das Ende eines derart frevelhaften Beginns vorauslagte. Die überaus warmen Winde des Admittals hatten die Empörung noch einmal beschleunigt. Aber wie lange würde es dauern, und die Verzweiflung nahm überhand, das Ende brach herein!

Zunächst gab es bereits kein ordentliches Essen mehr. Die Mannschaft lag untätig auf dem Deck herum und stierte auf die weißen Schaumkrone, die das Wasser noch trauer, trostloser erscheinen ließen, als es ohnehin schon war. In den verengten Augen sammelte ein flüchtiger Schein, insbesondere wenn er auf den Barbier fiel, der mit heimlichem



Der Gemahl der Scherenscheitlin

„Aber Obgleich, wie kann Du mir das antun, wo ich doch nur gestiftet habe: Die Spiegelleiter waren nicht weit genug gebraten...“

„Wißt Du an die Zeitin noch einige Fragen stellen?“ erkundigte sich Haslitt scheinend.
Donald schüttelte den Kopf.
Martha drehte sich daraufhin um und verließ erhabenen Hauptes das Zimmer.
Haslitt lachte, aber dann wurde er ernst.
„Was ist denn nun eigentlich mit Dir los, Junge? Wenn Du auch in London und Paris gewesen bist, so schämst Du Dich doch hoffentlich Deiner alten Heimat nicht? Nein, das ist ausgeschlossen. Du wirst ich Dich zu gut. Wenn Du in Schwertfäden bist, so erzähle es mir wie in früheren Zeiten. Ich lasse Dich auch jetzt nicht im Stich, Du verzeihst mir. Im Gegenteil, wenn ich Dich nicht kenne, würde ich Dir schon um Deiner lieben Frau willen helfen.“

„Wichtig zeigte sich ein etwas ängstlicher Ausdruck auf seinem Gesicht.
„Wallace, Du bist doch nicht etwa mit der Polizei in Kontakt gekommen?“
Donalds Stirn war gewandt die Oberhand.
„Doch, ich sitz hinter mir her.“
„Aber um Himmels willen!“ Haslitt lehnte sich im Stuhl zurück. „Weshalb denn?“

„Man wirft mich sämtliche Verbrechen vor, mit Ausnahme von Mord und Brandstiftung.“
„Einen Augenblick,“ sagte Haslitt, „bezüglich an, aber dann schüttelte er lachend den Kopf. „Wagt fängt Du schon wieder mit Deinen Werten an, Wallace. Ganz wie früher, Du kommst nicht fünf Minuten lang ernst sein.“
„Aber ich löse nicht — auf Ehre.“
„Die Polizei ist tatsächlich hinter Dir her?“
Donald nickte.
„Ja — was hast Du denn getan?“

Donald beschloß, die Geschichte des Diamantentransportes zu erzählen und berichtete, wie sein Freund ihn erbeutet hatte, die Juwelen abzuführen, wie man ihn verhaftet hatte, wie er dem Detektiv entkommen und am nächsten Morgen wieder in die Arme gefaßt worden war, wie sie bis zum Bahnhof King's Cross verlagert wurden und, ohne es zu wissen, auf den Zug nach Edinburgh aufgesprungen waren. Felice und Celestine erwähnte er nicht.

Zwieback und irgendwelchen Mixturen seinen wohlgerühmten Saft einermischen ließ, und feiner auf, wenn auch der Barbier eifrig assistierte und stüßte: man sah, daß Kolumbus selber litt wie die anderen und mit ihnen. Den Fingern verdröß das gewöhnlich, denn hätte Kolumbus mögen dieier elenden Fahrt wie den Teufel. Und ebenso fürchtete er der Matrosen Wille, die auf seiner Beiseitigkeit hungrig spazieren gingen.

Um etwaigen Attakden vorzubeugen, riet er nach einigen Stunden angelegentlicher Ueberlegung, man solle wischen. Wer von allen die höchste Augenmaß habe, der müßte sich dann eben dem Wille der anderen opfern. Ihn selbst würde es ja wohl nicht gleich paden, und ein paar Tage waren wieder gerettet. Ein paar Tage — eine Zeitigkeit, wenn jede Minute sich unerträglich dehnte. Vielleicht würde sogar Kolumbus selbst daran glauben müssen! Das wäre das Beste!

Er war denn auch noch innerem Grimm getroffen, als die anderen den Admiral von dem

Ma-Banquet-Spiel einstimmen lassen wollten, und rebete ihm beizuliegen zu, daß er sich dem nicht entziehen könne, sondern eherhaben das mögliche Schicksal auf sich nehmen müße, wie jeder von ihnen.

Und Kolumbus tat so. Er wüßte als erster um sein Leben. Die Augenmaß war niedrig und leicht zu überreifen. Es ging wie ein Aufsatzen durch alle, außer einem, was sollten sie auch ohne ihn beginnen — sie wären bestimmt verloren gewesen, während seine Person noch einen kleinen Hoffnungsgedanken wach ließ. Dann kam der Barbier, der den Vorschlag gemacht hatte, an die Reihe. Er stülpte den Becher um — und erblickte sein Bild konnte nur noch durch einen Überstoß werden. Und der kam nicht. Alle wüßten niedriger als er.

Sein Ende war besiegelt und er selbst hatte es merkt. Kolumbus war schwermütig in seine Kapitän zurückgegangen. Vielleicht ist das Opfer notwendig, überlegte er. Vielleicht wird es die Rettung sein, ich kann nicht eingreifen.

Der Barbier erhascht sich mit vererrerten Mäßen und führte in losenden Worten aus, wie sehr er sich freue, sein Leben für seine Kameraden geben zu dürfen, indes sein Gesicht fieberhaft einen Ausweg suchte. Und er fand ihn. So würde er es machen. Nun, nach

dem alles nicht geschehen, sollte man sich Kolumbus auch mit in die Hölle fahren. Während der Koch schon seine Ausgabe in den Händen mit denen des Geschichtes in die Hand brachte, lagte er, daß er bereit zu sterben sei, vorher aber seinem Herrn noch einmal den Bart abschneiden wolle, um sich im Sterben seine Sorgen wegen seiner Wüßten nachlässigung machen zu brauchen. Dorein hinaus feiner ein Witz, und so nahm er seine Seiden, schürzte das Messer mit Sorgfalt und ging zum Admiral.

Auch der dachte an sein Wöses, sondern lebte mit wüßmühtiger Freude den Ester und Jutes seinem Barbier, der ihm so viele Jahre bedient hatte. Trotz zu. Der tat schließlich und entschloß sich zum Sterben, prüfte das Messer und begann. Aber die Hände stützten doch ein wenig. Der Admiral merkte es.

„Du mußt Dich aufzumachen“, lagte er, „dann sein, daß mit alle Dir in wenigen Tagen nachfolgt; jeder muß einmal sterben. Ich wenn Dein Opfer nicht umsonst war, wirst Du ein Held, was gibt es mehr?“

„Ja“, erwiderte der andere, und machte sich daran, den Hals zu fassen, aber lieber ein lebender Barbier sein als ein toter Held. Ich will doch eine Idee, solch eine Ausgeburt des Teufels soll ich in die Grube fahren; oder viel mehr in den Magen der anderen? Ich lieb an allem schuldig, und Ihr habt mich zwei Tage trumm sitzeln lassen, als ich der Mannhaft riet, den Frevler nicht mehr mitzumachen. Wer ich werde nicht allein sterben. Ihr...“

Da tönte plötzlich die hallende Stimme des Matrosen im Mastkorb über das Schiff: Hand über Bordord in Sicht!

Allerlei Geld

Von Oskar Georg

Am Jahre 1879 belagerten die Dänen mit einem starken Heer Hamburg. Doch die Hamburger verteidigten sich tapfer und die Dänen mußten schließlich unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Zum Andenken an diese Belagerung ließ der Rat der Stadt eine Münze prägen; die auf der einen Seite die Inschrift trug: Der König von Dänemark ist vor Hamburg geworfen, doch Bravo er allhier ausgerichtet, ist auf der anderen Seite zu lesen.

Auf der Rückseite der Münze aber stand:

Als Oliver Cromwell 1649 das englische Königtum gestürzt hat, ließ er neues Geld herstellen, das mit dem Wappen der Republik geschmückt war. Die ersten Münzen trugen auf einer Seite die Inschrift: „Gott mit uns!“ auf der anderen das Wappen der Republik.

Cromwells Feinde, die Anhänger der Monarchie, haben hierin ein günstiges Omen. „Man sieht aus dieser Münze“, so lagten sie, „daß Bravo er allhier ausgerichtet, ist auf einer Seite zu sehen.“

Sergio Christian von Braunshweig, der tolle Christian, genannt, erblühte in Baderborn auf eine kleine Kriegerstadt in der Kirche auf große liberale Aufstellungen.

Der Sergio betrat die sie, drohte ihnen mit dem Finger und rief: „Hat euch der Heiland nicht befohlen: Gebet hin in alle Welt!“ So hat Sergio seinen Reichthum wieder die Apokalypse eingeschmolzen und Silberalter daraus geprägt. So landen die Baderborner Apokalypse den Weg in die Welt.

Als Haslitt und Donald näherkamen, ließ sich Haslitt auf. Sein Gesichtsausdruck änderte sich jedoch nicht.

„So, da sind Sie ja wieder, Timothy. Ich bin froh, daß ich Sie einmal wiedersehe. Ich bin schließlich auch wieder nach Hause gekommen, Wallace.“ Er ließ einen Ringel ein.

„So, Donald, ich bin zurück. Na, was sagen Sie zu Ihrem Koffer? Der hat es weit gebracht, malt jetzt Schöller und Ballke.“

„Ja!“ Der Schüler betrat die Donald. „Hier hast Du ja nicht allzu viel gearbeitet, und es freut mich, daß es Dir gut geht. Du wohnt wohl bei Timothy?“

Donald nickte. Sprechen konnte er nicht. Mehr Minuten lang plauderten Haslitt und der Schüler miteinander, der sich nicht in der Arbeit lösen ließ.

Donald war erfreut über den Empfang. War denn die ganze Welt verkehrt? Was schloß Timothy Haslitt hin vermisste, was schließlich möglich, aber doch nicht durchgehende, war doch kaum zu glauben!

Als Haslitt nichts mehr sagte, murmelte Donald etwas davon, daß er später nachkommen würde, und trat hinter Timothy wieder ins Freie.

Auf der anderen Seite der Straße konnte er seinen Felice. Sie stand noch in dem Laden.

„Mr. Haslitt, würden Sie wohl zu ihr hinauf übergehen und sich fünf Minuten zu den Himmern — ich möchte einmal allein gehen“, lagte er.

Bevor der andere sein Erlaunen auszusprechen konnte, war Donald schon fortgegangen, und er selbst fiel sein zu fennen.

Aber schon nach wenigen Schritten wurde er von Wallace aufgehalten.

„Mr. Brettmüll“, lagte sie streng, „leben Sie denn nicht, daß jemand mit Ihnen sprechen will?“

Er lagte sich um und bemerkte, daß ein junges Mädchen auf einem Fahrrad hinter ihm herkam. Sie winkte ihm zu und rief: „Hallo! Wallace! Hallo!“

Fortsetzung folgt

Ein Autor rettet sein Stück

Intendant in Wöten — Kontraktbruch des Hauptdarstellers in letzter Minute

Der bekannte französische Puppentheater Stève Poiteur, dessen neues Bühnenstück „Les Trépassés“ („Die Verirrten“) in vielen Tagen über die Bretter zu gehen, erlebte gerade vor der Aufführung eine peinliche Ueberrettung. Um 6 Uhr nachmittags empfing der Theaterintendant ein Schreiben des Hauptdarstellers Maurice Lagrègne, worin dieser behauptete, sein Engagement in letzter Minute lösen zu müssen. „Die ganze Nacht“, hieß es, „habe ich mich mit gerungen. Es ging darum, zwischen meiner Pflicht als Bühnendarsteller und einem verlobten Angebot einer amerikanischen Filmgesellschaft zu wählen. Schließlich hat meine Neigung für die Filmaufbahn gegiegt.“ Er fügte noch hinzu, daß er, seiner ganzen Verantwortung nach, eher für den Film als für die Bühne entschieden sei. Man möge doch die Erlaubbung verweigern und nach einem anderen polen den Erlaß für seine Rolle Ausschau halten.

Wenn der Film lockt...

Der Intendant wurde, als er den Brief zu Ende gelesen hatte, hochrot vor Wut. Allein mit Hater und Lohes war es nicht getan, es galt den konträrbrüchigen Schauspieler umzustimmen, um wenigstens die Aufführung zu retten, die drei Stunden vor angefertigtem Beginn unendlich abgeleitet werden konnte, wollte man sich nicht die ungeheuren Blamagen vor Publikum und geladenen Gästen aussetzen. Also sprang der Intendant in eine Laxe und fuhr in Lagrègnes Sumpfgelassenwohnung, wo er hörte, daß der Schauspieler bereits den Express nach Le Havre bestiegen hatte, um sich nach am selben Abend an Bord eines nach New York auslaufenden Dampfers einzuschiffen. „Ihner Bewältigung“ meldete sich der Intendant gleich einen hochtönigen Rennen und Heß ließ nach Le Havre fahren. Es begann eine wilde Wettfahrt mit dem Juge. Der Kisse

wagen kam aber noch vor Eintreffen des Express im Hafen an. Um Bootsteg lief der abtrünnige Schauspieler dem Intendanten in die Arme.

Ein lebhafter Wortwechsel folgte. Erst machte der Intendant Lagrègne Vorwürfe aus seines Verhaltens und verurteilte, als diese nicht halfen, den Schauspieler durch eine heftige Gegenüberung von seiner Amerikareise abzubringen. Aber der Komiker blieb fest und unerbüßlich.

Ein Bombenerfolg

Niedergerlagen nach Paris zurückgekehrt, ludte der Intendant den Spielleiter auf, um ihm die Plotschöpfung mitzuteilen. „Es war guter Rat teuer in einer Stunde sollte der Vorhang steigen! Woher einen Erlatzmann nehmen, der die schwere Rolle in dieser langen Zeit, die noch blieb, auswendig gelernt hätte? Der Intendant wußte, daß die Komödie unter allen Umständen aufgeführt werden mußte. Also ludte er den Verfasser des Stückes, Stève Poiteur, auf, um ihn zu bitten, die Lücke auszufüllen. In der Tat war ja Poiteur der einzige, der den geliebten Insatz der drei Jahre lang und somit den seinen „Debuter“ erleben konnte.“

Und Stève Poiteur sprang ein. Wüßlich auf die Minute ging der Vorhang der „Comédie“ in die Höhe. Dann trat der Verfasser des Stückes und erklärte dem Publikum, daß er unvorhergesehener Ereignisse wegen selbst die Rolle des Hauptakteurs übernehmen müße. Alles ging denn auch glatt ab, bis Poiteur, der erste fahrlässige Schauspieler, die Aufführung bedeutete für ihn einen Doppelerfolg, denn man feierte ihn als Dichter und Schauspieler zugleich. Im anderen Tage aber ludte Poiteur seinen Amal auf, zu gegen den konträrbrüchigen Bühnenstar King einzuweisen, dem sein Filmengagement angehtes der hohen Konventionstrafe teuer zu stehen kommen dürfte.

Diese Worte erinnerten Donald daran, daß er seit einem längeren Zeit vor notwendigen Erklärung abgegeben hatte; trotzdem wagte er jetzt, wieder zu hoffen.

Wenn er eine Generalbeichte abgelegt hätte, konnte er auch erklären, warum er sich den Namen Wallace Brettmüll ausgesucht und die Verantwortlichkeit seines Rittes in Anspruch genommen hatte.

Haslitt erhob sich, „Kommt mit, ich möchte einmal zu-gehen. Ich werde Dich zu Deinem Dösel begleiten, Wallace, wenn Du nichts dagegen hast. Verbrügens kann ich Dich zu gleicher Zeit auch beschließen. Ich möchte wetten, daß dieser gemeine Verbrecher schon auf dem Wege nach Edinburgh ist, um Dich hier anzupöbeln.“

Ein paar Minuten später gingen die drei zusammen nach Kenclura. Donald folgte sich wüßler als vor dem Frühstück.

Es war wirklich ein hübsches Dorf, das Donalds Donald als Künstler, hat hier manches reizvolle Bild das er gern auf der Leinwand festgezeichnet hätte.

„Also, hier wären wir“, lagte Haslitt plötzlich, und Donald machte sich auf alles gefaßt.

Er zögerte und lag auf die Straße, vor der sie stehen gelassen waren.

„Sie war sauber und weit geräumt. Hinter den Scheiben zeigte sich gestärkte Vorhänge.“

Durch die offene Tür konnten sie in eine Schußmangenerwartung schauen, in der ein älterer Mann auf einem Schmelz lag und lustig hämmerte.

Sein sympathisches Gesicht war von tiefen Furchen durchzogen, er hatte raube Hände und trug eine Lederhose.“

„So entsetzlichen Augenblick zögerte Felice, denn sie dachte plötzlich an Mona. „Ich — ich möchte mit etwas kaufen“, flüsterte sie Donald ins Ohr.“

Er nickte, denn er erriet ihre Gedanken. Sie überquerte die Straße und trat in den kleinen Laden.



National-Zeitung

Ausgabe Halle

...ne Front, G. m. b. H., Halle (S.), ...nt monatlich 7mal. — Verlagspreis ...e höherer Gewalt können nicht berück...e Ausgabe monatlich 2. — 3 Pf., ...tion. — Abnehmer monatlich 0,50 Mark.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. a. S. laut Preisliste Nr. 8, für die Gewerbeausgabe Preisliste Nr. 1, für die über. Internat. Ausgabe Preisliste Nr. 6, für die Reichsausgabe Preisliste Nr. 5. Betrag u. Hauptabrechnung: Halle (S.), Weststr. 47. Fernruf 276 31. Streifenabrechnung überl. im Gau, Weststr. 47/36 64.

Ein Mann der Sowjets

Der Skandal von Lyon und Herriots Bolschewiken

Paris, 6. Nov. (Eigene Meldung.) Im „Echo de Paris“ richtet der verantwortliche politische Herausgeber des Blattes, de Kerillis, einen außergewöhnlich heftigen, persönlichen Angriff gegen Edward Herriot wegen „Verrätherischen“ Reden, die der Politiker am vergangenen Sonntag gehalten hat. „Die Verammung r ein Skandal“, schreibt Minister der Republik, ein eben zum fünftägigen Winterpräsident dem Bormann, für eine diplomatische Erwiderung zwischen Moskau und Paris, dazu herbei, zuquinten der Herriotregierung und damit auch zum fünftägigen Kommunismus eine Freundschaftsmanifestation vom 1. Zu jeder anderen Zeit würde das Reich einen Minister, der einen Irrtum schuldig gemacht hätte und dessen Job fertig in erfordert haben. Natürlich wird es verglichen ereignen.“

französische Außenministerium in die Hände eines Mannes der Sowjets fallen wird.“

„Diese Bemerkung, ob sie nun Laval getan hat oder nicht, drückt genau die Gefahr der Stunde aus und gibt den Schlüssel für die politische Krise, in der sich Frankreich jetzt befindet. Die Evolution des französischen Kommunismus, die Volksfront, die Volksallianz und die beständig scharfer werdenden Angriffe gegen Laval zielen, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint, nicht gegen Italien, nicht gegen die Genfer Volksfront, sondern gegen seine Volksfront in Berlin und Moskau gegenüber, gegen die Verluste Laval, zu einer Verdrängung mit Deutschland zu gelangen, gegen seine Bemühungen, Frankreich nicht an Sowjetrußland zu binden, kurz bogenen, weil sich Laval nicht vollständig in die Hände des Kreml geben will. Nur aus diesem Grunde wünscht man in verschiedenen Kreisen Laval durch irgendjemand anderen zu ersetzen.“

Dieser Aufsatz ist deshalb so auffordernd, weil Kerillis bislang ein ausgesprochenen Bolschewikenfreund war. Scheinbar ist ihm jetzt vor seiner eigenen Courage Angst geworden.

Die blonde Negerin

Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. P. Paris, Anfang November.

Am Witternachst des 31. Oktober lief die Zeit ab, innerhals derer das Kabinett Laval durch Notverordnung eine unumschränkte, gesetzgeberische Gewalt ausüben durfte. Viele Monate lang hat Frankreich unter einer freimütig zugehenden Diktatur gelebt, nachdem es sich erzwungen hatte, daß die wirtschaftliche und finanzielle Lage nicht auf parlamentarischen Wege gemeinert werden konnte. Tatsächlich übte Pierre Laval die Diktaturgattung auf allen Gebieten des nationalen Lebens aus; denn bei der heutigen Verfassung gibt es praktisch keine einzige Frage, die nicht auf irgendeine Weise mit Wirtshaft und Finanzwesen zusammenhängt. Von dieser außerparlamentarischen Tätigkeit der Regierung Laval erhält man ein annäherndes Bild, wenn man hört, daß seit dem Juli d. J. nicht weniger als 605 Notverordnungen erlassen wurden, was ungefähr einer Kammerarbeit von vier Jahren entspricht.

Die meisten dieser Gesetze schneiden tief in die Gewohnheiten und die Denkweise des französischen Volkes ein. Sie zwingen den Durchschnittsbürger zu ganz neuen Aufstellungen in Dingen, die dem Franzosen bis jetzt als heilig galten. Am härtesten ergehen die schwerwichtigen Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuchs in Willkürlichkeit gegogen; das Eigentumsrecht etwa wurde in einer Weise beschmitten und eingeengt, die noch vor wenigen Jahren als völlig undenkbar galt, und mit der „Beligkeit der Verträge“ wurde erst recht gründlich aufgeräumt. Das Wertwürdige dabei ist, daß die ganze Umwälzung fast wie eine Selbstverständlichkeit hingenommen wurde. Gegen die wirklich revolutionären Notverordnungen macht sich keinerlei ernstlicher Widerstand bemerkbar, und die Regierung konnte, um nur ein Beispiel heranzuziehen, mit einem Federstrich sämtliche privaten Mietverträge ändern, ohne auf irgendwelche Schwierigkeiten zu stoßen.

Um so erbitterter geht jetzt der Streit um die Kampferordnungen, deren Entaffung und Auflösung immer wieder gefordert wird. Seit dem blutigen 6. Februar 1934 weiß die kommunistisch-radikale „Volksfront“, daß es mit dem bloßen Wahlkampf nicht getan ist; ihrer Arbeiterregierung haben Kräfte gegenüber, die von parlamentarischen Standpunkt keine „Daneinschermung“ haben, und die daher vernichtet werden müssen. Bis jetzt hat die Regierung Laval keinerlei Lust gezeigt, die mächtigen „Feuertreuer“, um die es sich hauptsächlich handelt, mit Gewalt zu unterdrücken. Daher fordert die gesamte Linke den Sturz des Kabinetts, dessen ihmansende Stütze vorläufig noch der Staatsminister Herriot ist. Vielleicht ist das Bild zu treffender: Herriot hält das Kabinett Laval wie der Strich den Gefangenen. Niemand zweifelt daran, daß er im gegebenen Augenblick die Schlinge zuziehen wird. Daher hütelte man sich im Verlaufe des radikalsten Parteitages wohl, den ebenso eitlen wie empfindlichen Politiker ernsthaft vor den Kopf zu stoßen; nach der üblichen Ruchalgerei wurde er wiederum einmütig zum Vorhinein gewählt, und die politische Tagesordnung der härtesten Partei Frankreichs gleicht auf ein Haar der berühmten blonden Negerin. „Kampf gegen Laval!“ heißt die Losung. Herriot aber, der Führer dieser Kampfruppen, ist Staatsminister im Kabinett Laval.

Von den Kommunisten wird Herriot verhasstelt wie noch nie. Ihr Ziel ist, den Freund Litwinows an den Quai d'Orsay zu bringen, um auf diese Weise die letzten Widerstände zu brechen, die sich einer uneingeschränkten Bündnispolitik zwischen Moskau und Paris heute noch entgegenstellen. Die radi-



„Griechen! Mit Gottes Hilfe...“

Die griechische Regierung hat ein Telegramm König Georgs erhalten, indem dieser dem Staatspräsidenten und dem Ministerat mit besetzten Worten seinen Dank für die Glückwünsche zu dem Ausgang der Volksabstimmung auspricht. König Georg bittet dann die Regierung um Berücksichtigung einer Wotshaft an das griechische Volk, in der es u. a. heißt:

„Griechen! Mit Gottes Hilfe und durch den Willen des griechischen Volkes kehre ich in mein Vaterland zurück. Die Trennung war für mich ein graulames Geschehnis, das zahlreich, die ich durchmachen mußte, waren zahlreich. Aber ich denke nicht im geringsten an irgendeine Vergeltung. Ich habe unter der Vergangenheit einen Schlüsselzug gezogen, um mich ganz der Zukunft zu widmen. Geht auf die Vereinigung meines geliebten Volkes, will ich als treuer Wächter des Regimes meine ganze Kraft in die Verwirklichung unserer Ideale setzen. Der Wunsch meiner Väter, so schließt die Wotshaft, wird auch der meinige sein: Meine Stärke liegt in der Kraft meines Volkes!“

Heute memelländischer Landtag

Direktorium Bruvelaitis zurückgetreten

Memel, 6. November. Der Rücktritt des Direktoriums Bruvelaitis ist am Dienstag amtlich bekanntgegeben worden. Der Gouverneur hat den Rücktritt angenommen und Bruvelaitis beauftragt, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Direktoriums weiterzuführen.

Der Rücktritt des Direktoriums war nach der vernichtenden litauischen Niederlage bei den Memelwahlen eine Selbstverständlichkeit. Bruvelaitis wäre nun memelländischer Landtag, der am Mittwoch einberufen wird, obgleich geführt worden. Die litauische Regierung hat sich auch den Interessiermächten gegenüber verpflichtet, ein Direktorium nach dem Willen der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung zu bilden. Dieses Verprechen wird nunmehr eingelöst werden müssen. Mit besonderer Spannung darf man deshalb der ersten Sitzung und den Verhandlungen des Landtages entgegensehen.

„Schlachter“ unter die Vergangenheit

Wottschaft König Georgs an das griechische Volk

Die griechische Regierung hat ein Telegramm König Georgs erhalten, indem dieser dem Staatspräsidenten und dem Ministerat mit besetzten Worten seinen Dank für die Glückwünsche zu dem Ausgang der Volksabstimmung auspricht. König Georg bittet dann die Regierung um Berücksichtigung einer Wotshaft an das griechische Volk, in der es u. a. heißt:

„Griechen! Mit Gottes Hilfe und durch den Willen des griechischen Volkes kehre ich in mein Vaterland zurück. Die Trennung war für mich ein graulames Geschehnis, das zahlreich, die ich durchmachen mußte, waren zahlreich. Aber ich denke nicht im geringsten an irgendeine Vergeltung. Ich habe unter der Vergangenheit einen Schlüsselzug gezogen, um mich ganz der Zukunft zu widmen. Geht auf die Vereinigung meines geliebten Volkes, will ich als treuer Wächter des Regimes meine ganze Kraft in die Verwirklichung unserer Ideale setzen. Der Wunsch meiner Väter, so schließt die Wotshaft, wird auch der meinige sein: Meine Stärke liegt in der Kraft meines Volkes!“

Der stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Theotokis empfing am Dienstag die Vertreter der ausländischen Presse. Der Minister wies einleitend auf das Ergebnis der Volksabstimmung hin und erklärte, daß ganz Griechenland mit ungeheurer Begeisterung die Rückkehr König Georgs II. erwarte. Auf die Frage nach der künftigen griechischen Innenpolitik antwortete der Minister, daß König Georg konstitutioneller König sei.

Im neuen „Haus der deutschen Ärzte“ eröffnete der Reichsarztchef Dr. Dr. Wagner die gemeinsame Arbeitsabteilung der Gauamtsleiter des NS-Lärztesbundes und des Hauptamtes für Volksgeundheit.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete der Auslandsorganisation der NSDAP einen Besuch ab. Gauleiter Hoffe begrüßte den Minister und berichtete ihm über das umfangreiche Arbeitsgebiet.